

GYMNASIUM



**MEHR
ERFAHREN**

KLAUSUREN

Latein Oberstufe

MARIE-LUISE BOTHE

STARK

Inhalt

Vorwort
Stichwortverzeichnis

Hinweise und Tipps

1 Voraussetzungen	I
2 Autoren und Textgenera	II
3 Art, Umfang und Bewertung der Aufgaben	II
4 Hinweise zur Bearbeitung der Übersetzungsaufgabe	IV
5 Anforderungsbereiche und Arbeitsanweisungen in der Interpretationsaufgabe	V
6 Hinweise zum Einsatz des Übungsbuches	VIII
7 Informationen zu den römischen Autoren	IX

Übungsaufgaben

Übungsaufgabe 1: Plinius I (ep. 4, 23)	1
Übungsaufgabe 2: Plinius II (ep. 3, 16)	8
Übungsaufgabe 3: Vergil I (Georg. 1, 125–137. 145 a)	14
Übungsaufgabe 4: Vergil II (Aen. 1, 197 b–210)	21
Übungsaufgabe 5: Vergil III (Aen. 12, 821–841)	27
Übungsaufgabe 6: Livius I (Liv. 1, 19)	33
Übungsaufgabe 7: Livius II (Liv. 2, 23)	38
Übungsaufgabe 8: Livius III (Liv. 26, 49, 7)	44
Übungsaufgabe 9: Cicero I (rep. 2, 47 f.)	50
Übungsaufgabe 10: Cicero II (rep. 1, 3 f.)	57
Übungsaufgabe 11: Cicero III (off. 1, 70–72)	62
Übungsaufgabe 12: Seneca I (ep. 107, 3–7)	68
Übungsaufgabe 13: Seneca II (de tranqu. anim. 3, 3–4)	75
Übungsaufgabe 14: Seneca III (de vita beata 8, 1–3)	81
Übungsaufgabe 15: Cicero – Abiturniveau (nat. 2, 75. 77 ff.)	87

Autorin: Marie-Luise Bothe

Vorwort

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

der vorliegende Band unterstützt Sie bei Ihrer effektiven Vorbereitung auf Klausuren der Oberstufe.

Das einführende Kapitel „**Hinweise und Tipps**“ gibt Ihnen wertvolle Informationen zur **Bearbeitung der Aufgaben**. Erläuterungen zu den Arbeitsanweisungen (**Operatoren**) sowie Wissenswertes zu den zentralen **Autoren** ergänzen diesen Abschnitt.

Der zweite Teil des Buches enthält **Übungsaufgaben** mit **Musterlösungen**, mit deren Hilfe Sie sowohl Ihre im Unterricht erworbenen Kenntnisse wieder auffrischen als auch die Bearbeitung von Aufgaben unter Klausurbedingungen trainieren und optimieren können.

Zu jeder dieser Aufgaben finden Sie nicht nur ausführliche **Lösungsvorschläge**, sondern – durch Rauten gekennzeichnet – auch konkrete **Bearbeitungshinweise**, die Ihnen eine gezielte Vorgehensweise bei der Lösung der einzelnen Aufgaben vermitteln.

Ein **Stichwortverzeichnis** erleichtert Ihnen die gezielte Nutzung dieses Bandes und ermöglicht Ihnen einen schnellen Zugriff auf wichtige Sachverhalte.

Viel Erfolg bei Ihren Klausuren!

Marie-Luise Bothe

Marie-Luise Bothe

Klausuren Latein Übungsaufgabe 3: Vergil I

Text

Der vorliegende Text stammt aus dem Werk Georgica des Dichters Vergil. Es handelt sich um ein Lehrgedicht über die Landwirtschaft, das in Hexametern geschrieben ist. Im Rahmen der Darstellung des Ackerbaus fügt Vergil einen Exkurs ein, welcher der Thematik der vier Weltalter zuzuordnen ist. Es gab in der Antike die Vorstellung von vier aufeinanderfolgenden Zeitaltern der Menschheit (Goldenes, Silbernes, Bronze-, Eisernes Zeitalter), wie sie der Dichter Ovid in seinen „Metamorphosen“ beschrieben hat. Der Gott Saturn war der Herrscher im Goldenen Zeitalter, bis er von seinem Sohn Jupiter entmachtet wurde.

Ante Iovem nulli subigebant arva coloni;
ne signare quidem aut partiri limite campum
fas erat: in medium quaerebant ipsaque tellus
omnia liberius nullo poscente ferebat.

- 5 Ille malum virus serpentibus addidit atris
praedarique lupos iussit pontumque moveri
mellaque decussit foliis ignemque removit,
et passim rivis currentia vina repressit,
ut varias usus meditando extunderet artis
10 paulatim et sulcis frumenti quaereret herbam,
ut silicis venis abstrusum excuderet ignem.
Tunc alnos primum fluvii sensere cavatas;
navita tum stellis numeros et nomina fecit ...
Tum variae venere artes.

(82 Wörter)

Übersetzungshilfen

- V. 3 in medium quaerere: alles für alle gemeinsam erwerben; *Subjekt:* „man“
V. 4 liberius (*Adv.*): freiwillig
nullo ... (*Abl. abs.*): ohne dass einer ...
V. 5 ille: *damit ist Jupiter gemeint*
addere: geben/verleihen
V. 6 *Wortstellung:* et iussit praedari lupos pontumque moveri
moveri (*medial*): aufbrausen/aufwallen
V. 7 mellaque decussit foliis: *Man stellte sich vor, dass der Honig von den Blättern eines Baumes, z. B. einer Eiche, herabtropfte.*
V. 8 rivis currens: in Bächen strömend (*damit ist gemeint:* im Überfluss vorhanden)
reprimere: versiegen lassen
V. 9 artis = artes
V. 10 paulatim: zu extunderet (Z. 9)
V. 10 f. *Fortführung des ut-Satzes aus Z. 9; setzen Sie jeweils et ut an den Anfang.*
V. 10 sulcis: in Ackerfurchen
V. 11 silicis venis: aus den Adern des Feuersteins
V. 13 fecit = dedit (*Die Sterne waren nachts die Orientierungszeichen für die Seefahrt.*)

Aufgabenstellung

I. Übersetzen Sie den lateinischen Text ins Deutsche.

II. Bearbeiten Sie folgende Interpretationsaufgaben:

1. Gliedern Sie den Text anhand von formalen sowie inhaltlichen Kriterien in Sinnabschnitte und fassen Sie die Aussagen zusammen. (20 Punkte)
2. a) Zeigen Sie, wie Vergil in den Versen 1–8 die jeweiligen Verhältnisse charakterisiert und seine Aussagen durch sprachlich-stilistische Mittel unterstützt. (14 Punkte)
b) Analysieren Sie in metrisch die Verse 7 f. (4 Punkte)
3. Bewerten Sie das Bild des Menschen, das Vergil in den Versen 9–14 entwirft, im Vergleich zu der Vorstellung, die in den Versen 1–4 deutlich wird. (10 Punkte)

Lösungsvorschläge

I. Übersetzung

Die Besonderheiten lateinischer Dichtung kennen Sie aus der Behandlung von Ovids „Metamorphosen“:

- *das Versmaß des Hexameters,*
- *häufig die Perfektendung -ere statt -erunt für die 3. Person Plural,*
- *der Wegfall des Perfektkennzeichens -v-/-ve-/-vi-,*
- *die Endung -is statt -es für Akkusativ Plural der 3. Deklination,*
- *die Abweichung in der syntaktischen Wortstellung (z. B. Prädikat nicht am Satzende, Gliedsatzkonnekter an der 2. Stelle),*
- *vor allem das häufige Vorkommen von Hyperbata bei Substantiv und Attribut (Adjektivattribut oder Genitivattribut).*

Andererseits lassen sich Verse oft schneller überblicken als lange Prosasätze. Aber lassen Sie sich nicht täuschen: Auch in der Dichtung können lange Satzreihen oder Satzgefüge vorkommen. Machen Sie sich daher schon beim ersten Lesen durch Zeichen deutlich, wo die Satzgrenzen liegen. Markieren Sie die Prädikate und kennzeichnen Sie Gliedsätze und Hauptsätze wie in einem Prosatext, indem Sie z. B. Konnektoren für Gliedsätze einrahmen und den Schluss des Gliedsatzes mit einer Klammer versehen und Hauptsatzkonnektoren einkreisen bzw. bei asyndetischen Satzreihen einen Kreis über das Komma setzen. Denken Sie daran, dass ein angehängtes -que zwei Sätze, aber auch zwei gleiche Satzteile verknüpfen kann; gewöhnen Sie sich an, von -que aus einen Pfeil vor das Wort zu setzen, an das der Konnekter angehängt ist, und dann (in Gedanken) et einzusetzen; so können Sie die Bezüge besser verdeutlichen. Einen Konnekter, der zwei oder mehr Satzglieder verbindet, kann man z. B. unterschlängeln, um deutlich zu machen,

was auf gleicher Stufe steht. Markieren und beschriften Sie auch alle infiniten Verbformen. Besonders wichtig ist das Kennzeichnen von Hyperbata durch Bögen bzw. Pfeile, wenn sie über zwei Verse gehen; dafür muss man die Wortarten und die Deklinationsformen gut kennen. Bei genügend Zeit kann man Vers für Vers die Hyperbata herausschreiben, den Kasus bestimmen und die Bedeutung (z. B. im Nominativ) dazusetzen. So erhält man evtl. schon einen Hinweis auf vorkommende Sachbereiche.

In diesem Zusammenhang soll auf die poetische Wortwahl hingewiesen werden: Bei der Suche nach geeigneten Bedeutungen im Wörterbuch ist oft die metaphori-sche oder metonymische die richtige; achten Sie auf Angaben mit dem Hinweis auf Dichternamen wie hier Vergil.

Gerne verwendet ein Dichter bei Substantiven den Plural statt Singular – evtl. aus metrischen Gründen, oft aber, um z. B. Fülle o. Ä. auszudrücken; dann handelt es sich um den poetischen Plural, der aber ggf. als Singular zu übersetzen ist.

Versuchen Sie schon beim ersten Durchlesen des gesamten Textes Sachbereiche herauszufinden: Lesen Sie die Hinführung zum Text, werfen Sie einen Blick auf den Kommentar und auf die Interpretationsaufgaben – auf diese Weise erhalten Sie schon eine erste Vorstellung davon, worum es gehen könnte; registrieren Sie die Bedeutung der Substantive im Text, evtl. auch der Verben – es könnte sein, dass Sie bekannte dichterische Motive entdecken.

Noch ein Tipp: Auch ein dichterischer Text wird vor Beginn der Arbeitszeit vom Lehrer vorgelesen. Statt Zeichen für Wortblöcke machen Sie in jedem Vers Betonungszeichen (Akzentzeichen) für den Hexameter; da Sie das Versmaß beherrschen, können Sie dadurch schnell entscheiden, ob eine Endung für ein Nomen lang oder kurz ist – was wiederum für die Grammatik des Satzes und damit für die Übersetzung wichtig ist. (Anforderungsbereich III)

Vor Jupiter bezwangen keine Bauern die Felder;
es war nicht einmal Recht/erlaubt, ein Feld zu kennzeichnen oder durch eine Grenze einzuteilen: Man erwarb alles für alle gemeinsam und selbst die Erde trug/brachte alles von sich aus, ohne dass einer es forderte.
Jener gab den schwarzen Schlangen das böse Gift
und befahl den Wölfen, Beute zu machen/zu rauben, und dem Meer aufzubrausen, und er nahm den Honig von den Blättern und entfernte das Feuer
und überall ließ er den in Bächen strömenden Wein versiegen,
sodass die Notwendigkeit durch Nachdenken verschiedene Künste allmählich hervorbrachte und in Ackerfurchen den Getreidehalm suchte
und das verborgene Feuer aus den Adern des Feuersteins herausschlug.
Damals spürten die Flüsse zum ersten Mal die ausgehöhlten Erlenstämme,
damals gab der Seemann den Sternen Zahlen und Namen. ...
Damals kamen (die) verschiedene(n) Künste/Techniken auf.

Vergil, Georgica I, 125 –137. 145 a

II. Interpretationsaufgaben

1. Bevor Sie an diese Aufgabe herangehen, werfen Sie noch einmal einen Blick auf die Texthinführung und vergleichen Sie Ihre Übersetzung mit dem Text. Die inhaltliche Zuordnung des Textes zum Mythos der Weltalter ist in der Hinführung gegeben; der letzte Satz weist in Verbindung mit dem Textanfang ante Iovem (V. 1) darauf hin, dass es zunächst um das Goldene Zeitalter gehen muss. Die weitere Gliederung ergibt sich aus der Analyse verschiedener inhaltlicher und formaler Kriterien. Dazu gehören z. B. Satzarten, Namen, Personenwechsel, Tempuswechsel. (Man sollte sich noch einmal die Funktion der Haupttempora vergegenwärtigen: Z. B. beschreibt das lateinische Imperfekt eine Situation, einen Zustand, der andauert, während das narrative Perfekt einen Wechsel bzw. eine Aktion beinhaltet.) Ein wichtiges Kriterium sind auch die Sachbereiche oder Sachfelder: Kommen (wiederholt) Begriffe vor, die zu einem bestimmten thematischen Aspekt gehören (z. B. Ackerbau, Natur)? Hier muss man auf entsprechende Substantive, aber auch Verben achten, wobei die Bedeutung mehrdeutiger Wörter dadurch festgelegt wird, dass sie im Text mit Wörtern aus einem bestimmten Bereich kombiniert werden. Letzteres ist übrigens auch eine wichtige Entscheidungshilfe bei der Suche nach der treffenden Bedeutung für ein Wort aus dem Angebot des Wörterbuchs. Ein weiteres wichtiges Gliederungskriterium sind die Konnektoren, die z. B. einen Handlungsfortschritt, einen Gegensatz oder eine Gemeinsamkeit bezeichnen oder einen Bezug zum vorher Gesagten (Begründung, Folge) herstellen. Denken Sie daran, dass Sie die gefundenen Abschnitte mit thematischen Überschriften versehen und die Aussagen zusammenfassen müssen.

(Anforderungsbereich I–II)

Der Textausschnitt ist, wie der Hinführung zu entnehmen ist, dem Mythos der vier Weltalter zuzuordnen. Aber anders als z. B. bei Ovid werden hier nur zwei Zeitalter angesprochen, die vergleichbar sind mit dem Goldenen und dem Silbernen Zeitalter.

Der Text lässt sich in drei Sinnabschnitte gliedern, die folgende Verse umfassen: Abschnitt I: Verse 1–4, Abschnitt II: Verse 5–8, Abschnitt III: Verse 9–14. (2 Punkte)

Der 1. Abschnitt kann mit der Überschrift versehen werden: „Das Goldene Zeitalter“ oder die „Zeit vor Jupiter“ (*ante Iovem*, V. 1). Aus der Texthinführung ist zu erfahren, dass vor Jupiter Saturn herrschte, der Gott des Goldenen Zeitalters. Die Beschreibung dieser Zeit erfolgt mit Prädikaten im Imperfekt, wodurch ein andauernder Zustand angegeben wird (*subigebant*, V. 1; *fas erat*, V. 3; *quaerebant*, V. 3; *ferebat*, V. 4). Ferner wird sie durch Negationen gekennzeichnet, die betonen, was es nicht gab, nämlich keinen Ackerbau (*nulli coloni*, V. 1) und keinen Privatbesitz (*ne signare aut partiri limite campum fas erat*, V. 2f.). Die Gemeinschaft der Menschen (*in medium quaerebant*, V. 3) und die Freigebigkeit der Erde (*ipsaque tellus omnia liberius ferebat*, V. 3f.) werden extra angeführt. (5 Punkte)

Der 2. Abschnitt betrifft das Silberne Zeitalter oder die „Zeit unter Jupiter“, denn mit *ille* (V. 5), das betont am Anfang steht, ist Jupiter gemeint. Es kommt zu Veränderungen durch sein Eingreifen. Diese Veränderungen sind formal am Tempuswechsel erkennbar: Alle Prädikate stehen im Perfekt (*addidit*, V. 5; *iussit*, V. 6; *decussit*, V. 7; *removit*, V. 7; *repressit*, V. 8) und das Subjekt ist jeweils Jupiter. Dieser verändert die Natur ins Negative: Einerseits wird sie gefährlich, was man an folgenden Zuordnungen sehen kann: *serpentibus* → *virus* (V. 5), *lupos* → *praedari* (V. 6), *pontum* → *moveri* (V. 6); andererseits ist sie nicht mehr freigebig: *mella decussit* (V. 7), *ignem removit* (V. 7), *vina repressit* (V. 8). (6 Punkte)

Der 3. Abschnitt behandelt die Auswirkungen dieser Veränderungen für den Menschen – ausgedrückt durch den konsekutiven *ut*-Satz (V. 9), der aussagt, dass es notwendig (*usus*) wurde, verschiedene Künste (= Techniken oder Fertigkeiten) zu entwickeln (*varias artis*). Als thematische Überschrift bietet sich entsprechend an: „Die Entstehung von Techniken als Reaktion auf die Veränderungen“. Zusammenfassend findet sich dieser Gedanke in dem Schlussvers *variae venere artes* (V. 14) wieder. Die Verse 10–13 beschreiben einige der entstandenen Techniken, zunächst in zwei weiteren *ut*-Sätzen (V. 10f.), dann mit den synonymen Konnektoren *tunc* – verstärkt durch *primum* (V. 12) – und *tum* (V. 13), das in Vers 14 noch einmal als Anapher aufgegriffen wird. So wird betont, was „damals – zum ersten Mal – entstand“.

Im Einzelnen werden von Vergil folgende Techniken angesprochen: der Ackerbau (V. 10), das Feuermachen (V. 11), der Schiffsbau und der Einsatz von Kähnen auf Flüssen (V. 12), schließlich die Seefahrt (V. 13). (7 Punkte)

Hinweis zur Bewertung: Die Hälfte der Punktzahl wird erreicht, wenn drei Abschnitte richtig erkannt und mit inhaltlich passenden Überschriften versehen worden sind. Ferner muss ca. die Hälfte der inhaltlichen und formalen Gliederungskriterien erfasst und angewendet worden sein.

- 
2. a) *Bei dieser Aufgabe ist zwar ein Bezug zu den Ergebnissen der 1. Aufgabe vorhanden (inhaltliche Aspekte), aber in erster Linie geht es hier darum, darzustellen, wie Vergil die Lebensbedingungen in den jeweiligen Zeitaltern kennzeichnet, und zu untersuchen, wie er diese Charakterisierung durch sprachlich-stilistische Elemente unterstreicht.*

(Anforderungsbereich II–III)

Vergil schildert das Goldene Zeitalter als paradiesischen Urzustand, in dem die Menschen eine enge Gemeinschaft bilden (*in medium quaerebant*, V. 3), alles teilen und kein Privateigentum kennen (*ne signare quidem aut partiri limite campum fas erat*, V. 2f.). Die Verben *signare* und *partiri limite* meinen beide das Kennzeichnen eines Grundstücks als Privatbesitz und verstärken als **Synonyme** diesen Aspekt. Nicht nur das Verhältnis der Menschen untereinander ist gut, auch das gegenseitige Verhältnis Mensch – Natur ist freundlich: Die Erde liefert ihnen alles, was sie be-

nötigen: Die Freigebigkeit der Natur zeigt sich in der besonderen **Wortwahl** der Aussage *tellus omnia liberius ferebat* (V. 3 f.). Dass die Menschen die Natur nicht ausnutzen müssen, wird betont mit *nullo poscente* (V. 4) und *nulli subigebant arva coloni* (V. 1). Die **Wortwahl** hebt hervor, dass vonseiten der Menschen keinerlei Zwang auf die Natur ausgeübt wird. (5 Punkte)

Das Silberne Zeitalter ist durch den „Verlust des Paradieses“ gekennzeichnet: Die Natur wird menschenfeindlich; einerseits wird sie bedrohlich, andererseits ist sie nicht mehr freigebig. Die Bedrohlichkeit wird in Vers 5 durch den **Pleonasmus** in der Wortwahl ausgedrückt (*malum virus*) sowie durch die **Alliteration** *addidit atris*. Eventuell verbindet man auch mit *schwarzen* Schlangen eine besondere Gefahr – hier betont durch das **Hyperbaton** von *serpentibus* zu *atris* und die **Schlussstellung** des Attributs. In Vers 6 wird die Gefährlichkeit der Natur durch den **Chiasmus** hervorgehoben (*praedari lupos – pontum moveri*).

In den Versen 7 f. wird gesagt, dass die Gaben des Goldenen Zeitalters den Menschen durch Jupiter genommen worden sind. Das, was vorher in Fülle geboten wurde, ist jetzt gar nicht mehr vorhanden. Die vorherige Fülle wird durch den **poetischen Plural** bei *mella* (V. 7) und *vina* (V. 8) ausgedrückt, wobei die Fülle des Weins noch durch die **Metapher** *rivis currentia* verstärkt wird. (Hinweis: Man könnte *passim* als Adverb auf *currentia* statt auf *repressit* beziehen; dann würde die Fülle noch mehr betont.) Die einzelnen einschneidenden Veränderungen durch Aktionen Jupiters werden durch das **Polysyndeton** in den Sätzen von Vers 5 bis Vers 8 (dreimal *-que*, einmal *et*) zusätzlich hervorgehoben. (9 Punkte)

Hinweis zur Bewertung: Die Hälfte der Punktzahl wird erreicht, wenn die Charakteristika beider Zeitalter in Grundzügen deutlich gemacht und an fünf sprachlich-stilistischen Elementen festgemacht worden sind.

- b) Schreiben Sie die Verse 7 f. ab und tragen Sie lange bzw. kurze Silben mit den entsprechenden Zeichen sowie die Zäsuren ein. Trennen Sie die einzelnen Metren (Daktylen bzw. Spondeen) ab. Die im Folgenden verwendeten Abkürzungen für die Zäsuren sind:

HH = Hephthemimeres (Zäsur nach der 4. Hebung),

PH = Penthemimeres (Zäsur nach der 3. Hebung),

TH = Trithemimeres (Zäsur nach der 2. Hebung).

(Anforderungsbereich II)

PH HH
 ▽ ▽
 _ ∪ ∪ | _ _ | _ ∪ ∪ | _ _ ∪ ∪ | _ x
mellaque decussit foliis ignemque removit,

TH PH
∇ ∇

- - | - | - | ω | - ∪ ∅ | - x
et passim rivis currentia vina repressit,

(4 Punkte)

Hinweis zur Bewertung: Die Hälfte der Punktzahl wird erreicht, wenn Längen und Kürzen der Silben richtig eingetragen und die Metren deutlich gemacht worden sind.

3. *Erläutern Sie zunächst, welche Vorstellung Vergil jeweils vermittelt, und bewerten Sie dann beide Auffassungen aus Ihrer Sicht.*
(Anforderungsbereich II–III)

In den Versen 1–4 wird das Bild des Menschen im Goldenen Zeitalter vermittelt. Der Mensch muss nicht arbeiten, da ihm alles geschenkt wird. Entsprechend sieht er auch keinen Grund, etwas zu ändern, z. B. sich Privatbesitz zu beschaffen. So führt er in Eintracht mit Mensch und Umwelt ein angenehmes und zufriedenes Leben, das durch nichts gestört wird. (2 Punkte)

In den Versen 9–14 entwirft Vergil die Vorstellung von einem Menschen, der sich an veränderte Bedingungen anpassen muss und dessen Geist dadurch gefordert wird. Was zunächst als notwendige Reaktion auf eine Herausforderung anzusehen ist (V. 9–11), zeigt sich in den Versen 12–14 als Entwicklungsfortschritt: Techniken, die dem Menschen nützlich sind, werden erfunden. (2 Punkte)

Dieses Bild, das Vergil in den Vordergrund rückt und auch wohl positiver bewertet, entspricht eher unserer Vorstellung vom Leben des Menschen. Ein Leben wie im Goldenen Zeitalter bedeutet Stillstand, keine Weiterentwicklung, da der Anstoß von außen fehlt. Ein solches Leben widerspricht dem Wesen des Menschen, der ja nicht nur vom Körper, sondern auch bzw. besonders vom Geist bestimmt ist. Der Mensch möchte etwas leisten und in diesem Zusammenhang auch etwas Neues entwickeln – das entspricht seinem Forscherdrang. Somit bedeutet die Erfindung von Fertigkeiten, wie sie im Silbernen Zeitalter einsetzt und dann fortgeführt wird, einen Fortschritt: zivilisatorische Entwicklung bzw. Kulturaufstieg. (4 Punkte)

Die unaufhörliche Weiterentwicklung der Technik, die dem Nutzen des Menschen dienen soll, kann aber auch zu Nachteilen oder Gefahren beitragen, wie man in der heutigen Zeit erleben kann: z. B. innere Vereinsamung des Menschen angesichts (oder trotz) zunehmender technischer Kommunikationsgegebenheiten oder neue Formen von Delikten via Internet. Der Mensch muss sich also auch einer moralischen Verantwortung bei der Weiterentwicklung von Techniken und deren Nutzung stellen. Die Frage bleibt: „Ist alles erlaubt, was möglich ist?“ (2 Punkte)

Hinweis zur Bewertung: Die Hälfte der Punktzahl wird erreicht, wenn die unterschiedlichen Menschenbilder jeweils an 1 Aspekt deutlich gemacht und bewertet worden sind. Ferner muss der Entwicklungsfortschritt deutlich als dem Menschen gemäß hervorgehoben werden. Die eigene Stellungnahme sollte mindestens 1 Aspekt andeuten.



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH
ist urheberrechtlich international geschützt.
Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung
des Rechteinhabers in irgendeiner Form
verwertet werden.

STARK